

# Zur Hutmode Kritik des Florian Flogerzi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 35

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648326>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Hutmode Kritik des Florian Flogerzi,

die unter dem Titel „de retour de Paris“ in Nr. 33 der Berner Woche erschien und uns viele Zustimmungen eingetragen hat, wird uns folgender Brief zugestellt, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:



Auch ein Beitrag zur Hutmode-Kritik des Florian Flogerzi: der „Sonnenschirmhut“, wie man ihn diesen Sommer in Amerika zu sehen bekam. Der Schirm soll den doppelten Zweck erfüllen, nämlich sowohl Frisur und Gesicht als auch besonders den kostbaren Hut selbst vor Regen und Sonne zu schützen. Auch eine Art „SOREDA“ (Sonne- und Regen-DÄch), wie sich die originelle Erfindung betitelt, die wir in Nr. 21 der Berner Woche abbildeten. (Photo Keystone)

Lieber Florian!

Es ist Dir gelungen, Du hast etliche Männerherzen höher schlagen lassen und das will etwas heißen! Siegesbewußt, mit einem strahlenden Lächeln, wurde mir Dein Artikel in die Hand gedrückt. Wie nett das klang: „Leg die Arbeit weg, Du mußt das lesen“. Der freundlichen Aufforderung wurde sofort Folge geleistet. Aha, retour de Paris, das wirkt. Ich habe es mit Freuden gelesen, und in Gedanken sah ich all die kleinen lustigen Gebilde an mir vorüberziehen. Lieber Florian, nimm es mir nicht übel, wenn ich nicht ganz mit Dir einig gehe. Ich finde die meisten nämlich allerliebste. Sie bringen doch eine lustige Note in die so pessimistisch angebauchte Zeit und sind übrigens, wenn richtig getragen, sehr graziös. Guß Dir mal jenes junge Ding an mit dem winzigkleinen Etwas auf dem blonden Lockenkopf. Wie hübsch wirkt die ganze Erscheinung! Ganz frei ist das strahlende Gesichtchen. Das ist doch eine Augenweide und deren gibt es tausende.

Keine von uns Frauen trauert da der guten alten Zeit nach. Was hat man sich damals auf den Kopf gefeselt! Schade um die Entrümpelung, zu gerne hätte ich Dir jetzt einige Exemplare vorgeführt. Um Dein Urteil wäre mir nicht bange gewesen, ich hätte mich über Dein Lachen gefreut. — Noch ist es nicht so lange her, man saß im Konzert, erwartungsvoll glücklich. Gedämpftes Licht im Gotteshaus. Wie stimmungsvoll war alles und nun dieser Hut, nein, ein Topf war es, der Stirne und Ohren fest umschloß und die herrlichen Töne aufhieß. Oh, ich könnte Dir noch stundenlang von so unmöglichen Sachen erzählen. Also, Florian, sei zufrieden. Gewiß, es sind wirklich Tschirbi, was wir jetzt haben und ab und zu, vielleicht etwas zu oft, sitzt eines auf dem falschen Kopf. Ja, ich weiß es genau, auch etwas leichtsinniges haben sie. Was schadet's. Hie und da ein Schuß Leichtfinn, wer möchte das missen.

Und nun „lüpf“ ich das Hütchen und grüße Dich freundlich.  
Babettki.